

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Stefan Moll, ev.-meth.

Pfingsten, 4. Juni 2017

Muttersprachen

Apg 2, 1 – 13

Bei uns in der Kirche haben sich die Gottesdienste im letzten halben Jahr enorm verändert. Es kommen immer mehr Leute aus Eritrea, Syrien, Afghanistan, Sri Lanka und Äthiopien. Sie sind meist erst seit ein paar Monaten in der Schweiz und können kaum Deutsch sprechen. Wir haben trotzdem eine Sprache gefunden: beim gemeinsamen Essen verstehen wir uns! Interessanterweise auch, wenn wir Abendmahl feiern. Irgendwie.

Es ist so eine Sache mit der Sprache: Den Begriff A1 zum Beispiel verbinden die meisten mit der Autobahn oder mit Warten im Stau. Wir verstehen jetzt etwas anderes darunter: A1 ist die Bezeichnung für minimale Kenntnisse in einer Sprache. A1 ist das unterste Sprachniveau.

Sich zu verstehen ist gar nicht selbstverständlich. Man redet an einander vorbei, es gibt Missverständnisse, man hat sich nichts zu sagen. Wie schwierig Verstehen ist, zeigt sich bei den Abstimmungen. Die einen halten eine Behauptung für durch und durch richtig, andere sagen, dass das schlicht gelogen ist. Verständigung gelingt oft nicht.

In unserer Kirche wird das Sprachniveau A1 immer wichtiger. Doch wie kann eine Predigt tönen, dass alle sie verstehen? Auch mit Sprachniveau A1? Oder noch grundsätzlicher: Welche Sprache ist fähig, eine gute Nachricht zu sagen, so dass sie wirklich verstanden wird? Wie kann Evangelium – Frohbotschaft – gehört und verstanden werden? Wie kann Jesus Christus als Inhalt einer guten Nachricht verkündet werden?

Wir versuchen, das aufzunehmen. Die Lieder, die wir singen, sprechen vermutlich für sich. Man braucht sie nicht zu erklären. Aber eine Predigt zu verstehen, setzt gute Deutschkenntnisse voraus. Eine Predigt dem Sprachniveau A1 anzupassen, scheint fast unmöglich zu sein.

So hilft uns die Technik. Wir projizieren Bilder, welche Bibeltexte und die Gedanken untermalen. Dazwischen zeigen wir die wichtigen Wörter und erklären sie. Das führt aber gleich zum nächsten Missverständnis: Gäste in unseren Gottesdiensten haben das Gefühl, dass Asylsuchende während der Predigt mit dem Handy spielen. Aber das täuscht. Sie schlagen nur die Übersetzung von unbekanntem Worten nach. Bei uns braucht es Zugang zum Internet, um die Predigt zu verstehen.

Reden und Verstehen haben viel mit dem Fest zu tun, das wir heute an Pfingsten feiern: Nach der Himmelfahrt von Jesus treffen sich seine Schülerinnen und Schüler in der Nähe von Jerusalem in einem Zimmer. Wie ein unheimlicher Wind kommt der Heilige Geist auf sie. Nur Vergleiche können beschreiben, was geschehen ist: Es ist wie ein Brausen, wie ein Sturm, wie ein heiliges Feuer, wie aufgeteilte Zungen.

Sofort spürt man, dass sich etwas verändert: Die Schülerinnen und Schüler von Jesus reden wie die Weltmeister von der Bedeutung von Jesus, dem Herrn. Sie reden in ganz verschiedenen Sprachen – als hätten sie einen sitzen. Jene, die vor dem Haus vorbeigehen, hören das. Sie bleiben stehen und wundern sich: Jede und jeder kann verstehen. Vertreter aus fast allen Völkern der damals bekannten Welt sind angesprochen. Alle hören die eigene Sprache reden. Der Heilige Geist bewirkt, dass die gute Nachricht verstanden wird.

Weil der Geist von Gott die Schüler und Schülerinnen von Jesus packt, werden sie verstanden. Sie sprechen die Sprache eines jeden Einzelnen, egal, woher er kommt. Ein Sprachwunder. Ein Wunder des Verstehens. Jene, die vom Heiligen Geist ergriffen wurden, haben eine ganz neue Fähigkeit bekommen: Sie können in der Muttersprache aller Menschen reden. Wer immer sie hörte, ist überrascht davon.

Gerade das lernen wir in unserer Kirche eben auch. Muttersprache zu sprechen. Das sind nicht die verschiedenen Sprachen aus aller Welt. Ich habe

den Eindruck, dass es im Grunde genommen nur eine Mutter-Sprache gibt. Eine Sprache, die von (fast) allen verstanden wird.

Die Grammatik ist nicht schwer: Sprachniveau A1 ist die ganz normale Freundlichkeit. Es spielt keine Rolle, ob wir in Deutsch, Englisch oder Tigrinja jemandem sagen, dass er willkommen ist und wir uns freuen, dass er oder sie da ist.

Muttersprache drückt gegenseitigen Respekt aus. Wir können einander zeigen, dass alle dazugehören. Muttersprache lebt von Wärme, von der Zuwendung und vom Interesse an einander.

Das Sprachwunder von Pfingsten führt zur Mutter-Sprache zurück. In die Geborgenheit bei den Eltern, zum Beispiel. Die Sprache der Mutter ist von Beginn weg mit Ernährung und Fürsorge verbunden. Unsere Mütter haben gehört, wenn uns etwas geplagt hat – und uns auf den Arm genommen oder sauber gemacht.

In solchen frühen Erfahrungen entsteht Mutter-Sprache. Bei uns lernen wir neu, sie mangels gemeinsamer Sprache zu sprechen und sie in die Welt der Erwachsenen zu übersetzen. Muttersprache ist im Wesentlichen non-verbal. Sie kommt ohne die Wörter aus.

So lernen wir auch, dass man getrost etwas sagen kann, ohne dass das Gegenüber die Wörter versteht. Die Melodie jeder Sprache ist Botschaft genug.

Besondere Bedeutung haben die gemeinsamen Essen. Zusammen kochen, zusammen feiern, zusammen abwaschen: Das ist auch das Programm von Jesus Christus, der sich immer wieder mit Leuten an einen Tisch gesetzt hat, die sonst niemand so richtig verstanden hat. Einmal im Monat feiern wir darum auch unsere Gottesdienste an Tischen und essen zusammen.

Als der Heilige Geist über die Menschen kam, verstanden sie sich. Jede und jeder fühlte sich in der Muttersprache angesprochen. Aber es geht in der Kirche nicht nur um Alltagsfragen. An Pfingsten ging es auch darum, Gott neu zu verstehen. Die Schülerinnen und Schüler haben in Jesus Christus den Messias gesehen. Was sie mit ihm erlebt haben, ist für sie zu einer wirklich guten Geschichte voller Hoffnung geworden. Der Heilige Geist ist über sie gekommen, damit alle in ihrer Muttersprache die Bedeutung von Jesus

Christus verstehen – und zwar so, dass sie sich so richtig darüber freuen können. Der Heilige Geist wirkt wie eine Muttersprache zum Glauben.

Bei uns in der Kirche verstehen wir uns – und irgendwie verstehen wir die Frohbotschaft von Jesus, dem Christus. Einige unter uns sind keine Christen. Sie werden das, was wir sagen, auf ihre Weise verstehen. Sie können es in ihrer Muttersprache aufnehmen. Muslime, die zu uns kommen, sagen: «Wenn wir am Sonntag kommen, nehmen wir einen grossen Frieden mit nach Hause.» Das hat nichts damit zu tun, dass wir andere missionieren würden. Es ist einfach so, dass in einem Gottesdienst die verschiedensten Leute in sich in ihrer Muttersprache angesprochen wissen.

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Pfingstfest, ein Tag, an dem Sie zwar nicht mit Wörtern überschüttet werden, aber an dem Sie doch verstehen – und verstanden werden.

Stefan Moll
Seminarstrasse 21, 5400 Baden
stefan.moll@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich